

Die Straße



Die nächsten Stolpersteine werden am 27. September in Solingen verlegt

"Seit wann verlegen Sie denn diese Stolpersteine", wollte Oberbürgermeister Franz Haug von dem Kölner Künstler Gunther Demning wissen. "Legal oder illegal", fragte der zurück. "Sagen wir mal: Faktisch", konterte der OB schlagfertig. Während Demning am 28. Mai vor der Klemens-Horn-Strasse 6 die ersten Stolpersteine für Opfer des Nationalsozialismus in Solingen verlegte, erzählt er die Geschichte seines Projektes und das er gerade aus München kommt, wo die Stolpersteine - wie zu Beginn seiner Aktion 1993 - wiederum illegal verlegt wurden, weil die Stadt die Genehmigung versagte. "Und das unter einem sozialdemokratischen Oberbürgermeister."

Etwa vierzig interessierte SolingerInnen, darunter auch die "Paten" für

die ersten drei Stolpersteine in der Klingensstadt: Oberbürgermeister Franz Haug, der Solinger Appell und der Internationale Frauentreff e. V., schauen dem Künstler anerkennend über die Schulter.

Angesichts etwa 3.500 verlegter Steine "sitzt" dann auch jeder Handgriff und es dauert keine Stunde bis die drei Mini-Mahnmale für Samuel, Marianne und Heinz Des-



Der erste in Solinger verlegte Stolperstein an der Klemens-Horn-Straße soll an die jüdische Familie Dessauer erinnern.



sauer fachmännisch verlegt sind. Die Familie Dessauer hatte hier an der Weststraße 6, der heutigen Klemens-Horn-Straße, gewohnt. Samuel

Kommentar

von Frank Knoche

Es kommt nicht gerade oft vor, dass der eher politisch links einzuordnende Solinger Appell und der christdemokratische Oberbürgermeister Franz Haug von ein und derselben Aktion begeistert sind. Was die Stolpersteinverlegung betrifft war für beide Seiten, zunächst unabhängig voneinander, aber sofort klar, dass so etwas auch gut für Solingen wäre. Ein positives Zeichen für unsere Stadt, wenn ansonsten so unterschiedliche Positionen, in der Frage, dass sich die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht wiederholen dürfen, zusammenfinden. Mit den ersten Stolpersteinen für die Familie Dessauer wurde eine jäh und grausam unterbrochene Verbindung in Form eines symbolischen Fadens wieder hergestellt. Das Grab von Johanna Dessauer, der Ehefrau von Samuel Dessauer, gehört zu den letzten, die auf dem jüdischen Friedhof an der Vereinsstraße angelegt wurde. Der Platz für den Ehemann Samuel wurde auf dem Grabstein noch freigehalten. An den im Oktober 1942 in Theresienstadt ermordeten Solinger Juden erinnert jetzt ein Stolperstein vor seiner ehemaligen Haustür.

Dessauer wurde im Juli 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo er wenig später starb. Die Tochter Marianne wurde nach "Abmeldung" in die "Heil- und Pflegeanstalt Galkhausen" im Rahmen des Euthanasieprogramms umgebracht und Sohn Heinz rettete auch die Flucht in die Niederlande nicht, er kam 1941 im KZ Mauthausen ums Leben.

Der aus dem Solinger Appell - Forum gegen Krieg und Rassismus hervorgegangene Unterstützerkreis Stolpersteine trägt gemeinsam mit dem Bündnis für Toleranz und Zivilcourage die Stolpersteinaktion in Solingen. Bisher haben sich 45 Paten für solche Steine, die von Gunther Demning angefertigt und verlegt werden,

gemeldet. 95 Euro beträgt der Kostenbeitrag für einen Stein. Am 27. September soll die nächste Verlegungsaktion an sechs Orten stattfinden. So soll u.a. Anita, Hannah, Emmy und Max Leven, an der Max-Leven-Gasse (Früher: Hohe Gasse), Adolf, Arnold, Frieda und Gisella Freireich am Fronhof und Hans Debus, der zuletzt am Zweiten Feld 18 in Meigen wohnte, gedacht werden. Hans Debus, geboren am 11. Juli 1919 starb im Februar 45 mit 26 Jahren auf der Flucht vor der

im jüdischen Krankenhaus in Köln. Sohn Arnold wurde aus der Haft heraus nach Auschwitz deportiert und dort vier Wochen später umgebracht. Mutter Gisella (Gazella) starb am 29. September im Konzentrationslager Theresienstadt. Tochter Frieda konnte aus der Haft 1943 nach Budapest fliehen. Ihr Schicksal ist ungeklärt. Der Redakteur der sozialistisch/kommunistischen Zeitung "Bergische Arbeiterstimme", Max Leven, wurde während der Reichsprogromnacht ermordet. Seine Frau und Tochter,



Auf der Veranstaltung nach der Stolpersteinverlegung in der Stadtkirche am Fronhof informierte Gunther Demning (stehend) über seine Erfahrungen. Sozialdezernent Günther Smentek (Bündnis für Toleranz und Zivilcourage), Volker Seidel und Frank Knoche (Unterstützerkreis Stolpersteine) und Michael Sandmöller (AG Jüdischer Friedhof) begründeten aus ihrer jeweiligen Sicht heraus ihr Interesse an der gemeinsamen Aktion.

Gestapo in seinem Solinger Versteck. Als Jungkommunist im Widerstand wurde er vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, nach Dachau, Büchenwald und zur Zwangsarbeit bei Rheinmetall in Düsseldorf - wo er fliehen konnte - deportiert. Die gesamte jüdische Familie Freireich wurde 1936 wegen Unterstützung kommunistischer Aktivitäten inhaftiert. Der Vater Adolf war schon in Ungarn Sozialdemokrat und kam über die USPD zur KPD. Er starb nach dreijähriger Gestapo- Haft 1941

Emmy und Anita Leven wurden im Oktober 1941 ins jüdische Ghetto nach Lodz deportiert. Emmy wurde am 10.9. 1942 und Anita am 26.6.44 in Chelmno ermordet. Tochter Hannah wurde im Oktober 1942 von Berlin nach Riga deportiert und dort am 29.10.1942 umgebracht.

Der Unterstützerkreis Stolpersteine trifft sich donnerstags um 20 Uhr im Café Courage an der Klemens-Horn-Str. 3. Solingen Kontakt: Volker Seidel Tel.:0212- 20 51 79